

kft3w und *i3śy*

Von

JOACHIM FRIEDRICH QUACK

Thema der folgenden Untersuchung sind diejenigen geographischen Begriffe, die in der Ägyptologie als *kftiw* bzw. richtiger *kftw*¹ und *isy* bekannt sind und üblicherweise mit Kreta und Zypern identifiziert werden.² Wenn die Beziehungen dieser Gebiete zu Ägypten analysiert werden, stehen sowohl archäologische Funde wie auch Textquellen und Bildmaterial zur Verfügung. Ihr Aussagewert bleibt begrenzt; zufällige Lücken größeren Ausmaßes in der Dokumentation sind nicht auszuschließen. Die mehr formelhaft schematische Natur vieler Texte, insbesondere geographischer Listen, die öfters nur Kopien älterer Vorlagen sind, macht viele Schlußfolgerungen unsicher.

Ich möchte nun eine zusätzliche Untersuchungsmethode den bisherigen ergänzend zur Seite

¹ Der in diesem Wort verwendete „*tiw*-Vogel“ hat in Wirklichkeit den Lautwert *tw*, s. E. EDEL, *Neue Deutungen keilschriftlicher Umschreibungen ägyptischer Wörter und Personennamen*. SÖAW 375, Wien 1980, 46–48.

² Zu *kftw* s. grundlegend J. VERCOUTTER, *L'Égypte et le monde égéen préhellénique*. BdE 22; Kairo 1956; der neuere Versuch von J. STRANGE, *Caphtor/Keftiu. A New Investigation*, Leiden 1980, es mit Zypern zu identifizieren, vermag nicht zu überzeugen. Letzte Diskussion bei W. HELCK, in: H. BUCHHOLZ (Hrsg.), *Ägäische Bronzezeit*, Darmstadt 1987, 218–226; S. WACHSMAN, *Aegeans in the Theban Tombs*. OLA 20, Leuven 1987, 93–99; J. OSING, *Zu zwei geographischen Begriffen der Mittelmeerwelt*, in: *Gegengabe. Festschrift für Emma Brunner-Traut*, Tübingen 1992, 271–280. Zu *isy* s. die Diskussion bei J. LECLANT, *Le nom de Chypre dans les textes hiéroglyphiques*, in: *Salamine de Chypre. Histoire et archéologie. État de recherche*, Paris 1980, 131–135; A. B. KNAPP, *Alashiya, Caphtor/Keftiu, and Eastern Mediterranean Trade: Recent Studies in Cypriote Archaeology and History*, *Journal of Field Archaeology* 12 (1985), 231–250, mit ausführlicher Begründung für die Identifizierung von Alasia mit Zypern (234–241); H. BUCHHOLZ in: DERS. (Hrsg.), *Ägäische Bronzezeit*, 223f.; R. S. MERRILLEES, *Alashia Revisited*. *Cahiers de la Revue Biblique* 22, Paris 1987, 67f. und passim mit weiterer Literatur; OSING, in: *Fs Brunner-Traut*, 280–282; s. jetzt noch C. VANDERSLEYEN, *L'Asie des Égyptiens et les îles de la méditerranée orientale sous le nouvel empire*, OLA 25, 1994, 37–47.

stellen. Statt die Aussagen in den Mittelpunkt zu stellen, die in den Texten über die betreffenden Orte gemacht werden, betrachte ich die Form der Namen selbst und frage, was die im Neuen Reich übliche Lautgestalt *kftw* bzw. *isy* über Geschichte und Ausmaß der ägyptischen Kontakte zu den betreffenden Ländern verraten. Dieses Unternehmen kann mit Aussicht auf Erfolg durchgeführt werden, weil es in den semitischen Sprachen Wortformen gibt, die von den ägyptischen nicht getrennt werden können, jedoch charakteristische Unterschiede aufweisen. Neben *kftw* steht akkadisch *kaptara*, hebräisch *kap̄tor* mit einem zusätzlichen *r*, neben *isy* keilschriftliches *Alašiya*, ugaritisch *'al̄ty* mit einem zusätzlichen *l*. Beide Male fehlt also im Ägyptischen ein Konsonant, und bemerkenswerterweise beide Male eine Liquida. Zudem existiert neben *isy* im Neuen Reich eine andere Umschreibung *irs*, die das *l* korrekt wiedergibt, aber zusätzliche Probleme schafft. Wie ist das Nebeneinander von *isy* und *irs* zu verstehen und bezeichnen sie tatsächlich dasselbe Gebiet?

Bisherige Erklärungen der phonetischen Divergenzen zwischen den semitischen und ägyptischen Formen sind noch nicht völlig befriedigend. Für *kftw* hat bereits J. VERCOUTTER vermutet, daß ein ursprüngliches *r* geschwunden sei,³ jedoch dürfte es schwierig sein, eine Position des *r* im absoluten Auslaut oder im Wortinneren am Silbenende vor einem Konsonanten plausibel zu machen,⁴ wo

³ VERCOUTTER, *L'Égypte et le monde égéen préhellénique*, 110.

⁴ Die von OSING, in: *Fs Brunner-Traut*, 278 angenommene ursprüngliche Form *k̄ft̄rw̄* ist bedenklich, weil die Interpretation des *w* als echter Konsonant im Wortinneren durch die semitischen Umschreibungen nicht gedeckt wird und der Vokal im Wortauslaut gegen die ursprünglichen ägyptischen Silbengesetze verstößt und erst im Neuen Reich möglich wäre; eher ist an eine Endung *̄w* zu denken. Auch der von OSING zitierte Londoner medizinische Papyrus 11,4 kann nicht für einen Auslaut *t̄jw̄* in Anspruch genommen

allein ein solcher Schwund denkbar wäre. Dennoch dürfte der Versuch, innerägyptische Lautentwicklungen als Ursache heranzuziehen, sicher berechtigt sein, er muß jedoch modifiziert und vor allem in einen konkreten historischen Zeitrahmen eingebaut werden.

Für *isy* hat J. OSING den Vorschlag gemacht, es als ursprüngliche Namensform der ganzen Insel anzusehen, während *Alasia* durch Zufügung eines Präfixes entstanden sei, das er versuchsweise mit akkadisch *ālu* „Stadt“ verbindet.⁵ Die Postulierung eines speziell akkadischen Wortes⁶ für die zypriotische Sprache scheint mir jedoch ebenso bedenklich wie die Tatsache, daß die angebliche Grundform nur im Ägyptischen belegt ist, während hethitische, ugaritische und akkadische Belege nur *Alasia* nennen. Zudem scheint der Versuch, zwischen einem Land *isy* und einer Stadt *irs* zu unterscheiden, wenig fundiert, da gerade die als Argument angeführte Stelle *Wenamun* 2, 74f. (und 2, 79) ausdrücklich vom Land (*t3*) *irs* spricht.⁷

Sinnvoller scheint mir, den auffälligen Schwund der Liquidae in den ägyptischen Bezeichnungen der großen Mittelmeerinseln als übergreifendes Phänomen zu betrachten. Dafür ist es nötig, den Blick etwas auf die übliche ägyptische Wiedergabe der Liquidae in fremden Sprachen zu richten. Maßgeblich hierfür sind gesicherte Formen von Orts- und Personennamen, im Neuen Reich auch von Fremdwörtern. Das Material enthält vor allem vorderasiatische Wörter, weil nur dort die Voraussetzungen für eine gesicherte Identifizierung gegeben sind. Die potentiell verwertbaren afrikanischen Namen müssen unberücksichtigt bleiben, solange noch keine linguistische Deutung möglich ist, sie dürften aber grundsätzlich denselben Konventionen

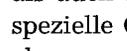
werden. Da die Orthographie „syllabisch“ ist, wird vielmehr ein Auslaut *taw/tiw/tuw* gemeint sein; zum syllabischen Wert von *l* vgl. TH. SCHNEIDER, *Asiatische Personennamen in ägyptischen Quellen des Neuen Reiches*. OBO 114, Freiburg/Göttingen 1992, 394–396.

⁵ OSING, in: *Fs Brunner-Traut*, 282, Anm. 38.

⁶ Die semitische Wurzel *ʿhl* hat außerhalb des Akkadischen die Bedeutung „Zelt“ oder „Sippe, Familie“.

⁷ *t3 tmi.t* ist nur die spezielle Ortschaft innerhalb von *Alasia*, bei der *Wenamun* an Land getrieben wird; zur Konstruktion *n3.wn t3 tmi.t* vgl. P. VERNUS, *Or* 50 (1981), 435–437. Das maskuline *p3 tmi* (2,76) ist eher das spezielle Wort „Anlegestelle, Hafen“; s. W. K. SIMPSON, *Papyrus Reisner II*, Boston 1965, 20 (h); P. SEIBERT, *Die Charakteristik*. AA 17, Wiesbaden 1967, 95f. Zum Nebeneinander von *KUR* und *KUR URU* bei *Alasia*, auf das sich OSING beruft, s. A. B. KNAPP, *BiOr* 47 (1990), Sp. 194 u. TH. VANDEN HOUT, *JNES* 53 (1994), 139; es hat nicht mehr Bedeutung für den Stadtcharakter von *Alasia* als die Schreibung *KUR* ^{ur}*Mi-is-ri-i* (E. EDEL, *ÄHK* II, 370) für den Stadtcharakter von Ägypten.

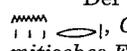
folgen.⁸ Dennoch ist das benutzbare Corpus umfangreich genug, um strikte Regeln für die Wiedergabe fremder Konsonanten aufzustellen, die beachtet werden müssen, wenn Identifizierungsvorschläge gemacht werden.⁹

Wichtig ist, zwischen Belegen des Mittleren und des Neuen Reiches sorgfältig zu unterscheiden, da in diesen Epochen unterschiedliche Regeln gelten, die gerade im Bereich der hier interessierenden Liquidae *r* und *l* zu völlig unterschiedlichen Transkriptionen führen. Gut bekannt ist die Situation im Neuen Reich. Ägyptisches *r* kann sowohl fremdes *r* als auch *l* wiedergeben, daneben gibt es noch die spezielle Gruppe  die stets für *l* steht,¹⁰ aber nur fakultativ verwendet wird. Einzelbelege hierfür anzugeben dürfte überflüssig sein.¹¹

Ganz anders ist die Situation aber im Mittleren Reich, insbesondere in den sogenannten Ächtungstexten. Hier steht nämlich als normales Transkrip-

⁸ K. ZIBELIUS, *Afrikanische Orts- und Völkernamen in hieroglyphischen und hieratischen Texten*. TAVO B1, Wiesbaden 1972, bes. XV–XVIII. Dagegen rechnet H. SATZINGER, *Das ägyptische „Aleph“-Phonem*, in: *Zwischen den beiden Ewigkeiten*. Fs Gertrud Thausing, Wien 1994, 191–205 aus statistischen Gründen damit, daß *3* in den Umschreibungen nubischer Namen in den Ächtungstexten im Gegensatz zur asiatischen Sektion bereits als Vokalandeuter gebraucht würde. Da die Wiedergabe nördlicher Fremdnamen davon nicht betroffen wird, bleiben meine nachfolgenden Überlegungen unberührt, dennoch möchte ich auf einige Probleme dieser Theorie hinweisen: Der Gebrauch zweier sehr verschiedener Umschreibungssysteme innerhalb desselben Dokumentes ist nicht sehr plausibel. Für Nubien, das in den ältesten Ächtungstexten (Giza-Texte des alten Reiches; Alabaster-Figuren der früheren 12. Dynastie) weit detaillierter als Asien behandelt wird, sollte man im Zweifelsfall eher als für Asien den Gebrauch einer konventionellen historischen Transkription erwarten. Es gibt konkrete Beispiele von Ortsnamen, die im MR mit *3*, im NR mit *r* erscheinen, so *i3m* > *irm* und *twks3i* > *twksr*, s. G. POSENER, *Cinq figurines d'envoûtement*. BdE 101, Kairo 1987, 29 u. 32; vermutlich auch *m3ki3* > *mrkr*; ZIBELIUS, 125 u. 132; POSENER, 30f. Zur Phonemstatistik in den Ächtungstexten vgl. zuletzt J. E. HOCH, *Semitic Words in Egyptian Texts of the New Kingdom and Third Intermediate Period*, Princeton 1994, 488–490.

⁹ Vgl. die generelle Diskussion der Phonetik bei HOCH, *Semitic Words in Egyptian Texts*, 399–437, und dazu meine Rezension des Buches, die in der *ZDMG* erscheinen wird.

¹⁰ Der Versuch von M. GÖRG, *Zur Valenz der Gruppe* , *GM* 10 (1974), 19–20; DERS., *tnr* („stark“), ein semitisches Fremdwort? *GM* 68 (1983), 53f., für diese Gruppe auch den Lautwert *n* anzusetzen, scheint einstweilen wenig abgesichert (für äg. *tnr* kann durch die demotische Schreibung *tl* echtes *l* nachgewiesen werden); er berührt die nachfolgende Argumentation in keinem Fall.

¹¹ Vgl. generell W. HELCK, *Die Beziehungen Ägyptens zu Vorderasien im 3. und 2. Jahrtausend v. Chr.* AA 5, Wiesbaden² 1971, 537 u. 552; SCHNEIDER, *Asiatische Personennamen*, 380–383; HOCH, *Semitic Words in Egyptian Texts*, 407.

tionszeichen sowohl für *r* als auch für *l* ägyptisches 3, das in dieser Zeit ausschließlich dafür gebraucht wird, während es im Neuen Reich keinen Konsonantenwert mehr hat.¹² Unter diesen Umständen erhebt sich natürlich die Frage, welche Funktion das in den Ächtungstexten auch vorkommende ägyptische *r* hat. Während es früher ebenfalls als Zeichen für *r* und *l* angesehen wurde, also als funktionale Dublette zu 3,¹³ hat O. RÖSSLER zunächst überraschend, aber mit überzeugenden Beispielen nachgewiesen, daß es vielmehr die normale Vertretung für semitisches *d* ist.¹⁴ Diese zunächst angezweifelte Gleichung kann inzwischen durch zusätzliches Material abgesichert werden.¹⁵ Daneben scheint ägyptisches *r* in den Ächtungstexten auch für semitisches *l* zu stehen, allerdings sehr selten und nur in Fällen, in denen ganze ägyptische Worte als Gruppen zur Transkription verwendet werden.¹⁶ Einige Beispiele sollen das System der Ächtungstexte illustrieren.¹⁷ So findet man etwa *iw3či* (f3) für Ullaza, *isk3nw* (e23.24) für Asqalon, *pih3wm* (E8) für Pihlum (Pella), *hčwi3i* (E15) für Hazor und *či3m* (E19) für Tyrus; *ymw^crw* (e7) für *Yam^cad (keilschriftlich *Yamhad*). Dieses System ist bis zum Ende der 12. Dynastie gültig. Bereits in der mittleren 13. Dynastie zeigen sich jedoch Änderungen. Die

¹² Für die Ächtungstexte ansatzweise bereits von K. SETHE, *Die Ächtung feindlicher Fürsten, Völker und Dinge auf ägyptischen Tongefäßscherben des Mittleren Reiches*. APAW 1926,5, 29 angesetzt, als durchgängiges Prinzip zuerst von P. MONTET, *Notes et documents pour servir à l'histoire des relations entre l'ancienne Égypte et la Syrie*, Kêmi 1 (1928), 19–40, bes. 22f. erkannt. S. ferner W. F. ALBRIGHT, *The Vocalisation of the Egyptian Syllabic Orthography*. AOS 5, New Haven, Connecticut 1935, 7–9; HELCK, *Beziehungen*², 85. Angesichts der strikten Regel im Mittleren Reich kann die Erklärung des Hundenamens *3b3kr* auf der „Hundestele“ Kairo CG 20512 als tuareg *Abaiqur*, wie sie zuletzt P. BEHRENS, *Wanderungsbewegungen und Sprache der frühen saharanischen Viehzüchter*, SUGIA 6 (1984/85), 135–216; bes. 139f. u. 160–162 vertreten hat, nicht richtig sein. Das von BEHRENS als Parallele herangezogene *tng*, *t3ng* oder *t3g* „Zwerg“ zeigt ebenfalls nicht 3 als Vokalandeuter, sondern 3 allein oder in der Gruppe *3n* als Schreibung für *l*; s. E. EDEL, *Altägyptische Grammatik*. AnOr 34/39, Rom 1955/64, § 130.

¹³ So noch HELCK, *Beziehungen*², 85.

¹⁴ O. RÖSSLER, *Das ältere ägyptische Umschreibungssystem für Fremdnamen und seine sprachgeschichtlichen Lehren*, *Hamburger Beiträge zur Afrikakunde* 5 (1966), 218–229.

¹⁵ J. F. QUACK, *Eine Erwähnung des Reiches von Aleppo in den Ächtungstexten?*, GM 130 (1992), 75–78; SCHNEIDER, *Asiatische Personennamen*, 66–68; DERS., *Sur l'étymologie de nčr „dieu“*. À propos d'une interprétation récente, SEAP 12 (1993), 77–86; bes. 80.

¹⁶ SCHNEIDER, SEAP 12, 80.

¹⁷ Die Zitate folgen den Editionen von SETHE, *Ächtung* und G. POSENER, *Princes et pays d'Asie et de Nubie*, Brüssel 1940.

Sklavenliste des pBrooklyn 35.1446 vs. (Zeit Sobekhoteps III.)¹⁸ zeigt bereits eine weitgehende Verwendung von ägyptischem *r* für semitisches *r/l*, vom älteren System sind nur noch wenige häufige Einzelbestandteile übriggeblieben, nämlich *b^c3* für *ba^cl* und *^cpr* für *^cabd*, daneben eventuell bereits 3 als Vokalandeuter, sofern *h3imi hay-ummi* ist.¹⁹ Im Gegensatz dazu findet sich in den chronologisch jüngeren Herrschernamen der Hyksos noch das ältere System, so *r* für *d* in *y^ckb-hr = Ya^ckub-Haddu*; 3 für *r* in *hy3n = Hiyarānu*.²⁰ Die naheliegenste Erklärung wird sein, daß der pBrooklyn 35.1446 einem tatsächlich eingetretenen Lautwandel in der ägyptischen Aussprache Rechnung trägt, während die Hyksosnamen einer traditionell etablierten Schreibnorm treu bleiben bzw. den Umbruch erst allmählich mitvollziehen.²¹

Die speziellen Transkriptionsregeln des Mittleren Reiches, d.h. vor allem der 12. Dynastie, dürften eine plausible Erklärung für das Verhältnis der ägyptischen zu den semitischen Formen von Kreta und Zypern ermöglichen. Die Ägypter haben die Namen im Mittleren Reich als *kft3w* und *i3sy* übernommen, woraus durch lautlichen Schwund des ägyptischen 3 zwischen dem Mittleren und dem Neuen Reich die bekannten Formen *kftw* und *isy* geworden sind.

Glücklicherweise muß ich es nicht bei der theoretischen Postulierung der Formen des Mittleren Reiches bewenden lassen, sondern kann tatsächliche Belege ihrer Existenz bringen. Zunächst zu Kreta: Die hier postulierte Form *kft3w* findet sich in einem Passus, der schon länger bekannt ist,²² aber bisher

¹⁸ Zum Text s. W. C. HAYES, *A Papyrus of the Late Middle Kingdom in the Brooklyn Museum [Papyrus Brooklyn 35.1446]*, New York 1955 (ND 1972); ST. QUIRKE, *The Administration of Egypt in the Late Middle Kingdom. The Hieratic Documents*, New Malden 1990, 127–154, der 148f. den plausiblen Vorschlag macht, als Eigentümer der Sklaven den Wesir *rs-šnb.w* zu erkennen.

¹⁹ W. F. ALBRIGHT, *Northwest-Semitic Names in a List of Egyptian Slaves from the Eighteenth Century B.C.*, JAOS 74 (1954), 222–233; TH. SCHNEIDER, *Die semitischen und ägyptischen Namen der syrischen Sklaven des Papyrus Brooklyn 35.1446 Verso*, UF 19 (1987), 255–282.

²⁰ RÖSSLER, *Älteres Umschreibungssystem*, 221. Zum Wechsel zwischen älterem und jüngerem System und den Namen der Hyksoskönige s. TH. SCHNEIDER, in: O. KEEL, *Studien zu den Stempelsiegeln aus Palästina/Israel IV*, OBO 135, Freiburg/Göttingen 1994, 235f. und eine dort Anm. 49 angekündigte umfassendere Arbeit; HOCH, *Semitic Words in Egyptian Texts*, 499 deutet *hy3n* als *haylānu*. Zu gelegentlichen Relikten der Verwendung von 3 für *r/l* noch im Neuen Reich vgl. M. GÖRG, *Beiträge zur Zeitgeschichte der Anfänge Israels*. ÄUAT 2, Wiesbaden 1989, 89; J. E. HOCH, *Or* 63 (1994), 128; DERS., *Semitic Words in Egyptian Texts*, 499.

²¹ Vgl. HOCH, *Semitic Words in Egyptian Texts*, 498f.

eher vernachlässigt wurde, weil er inhaltlich zunächst wenig klar erschien und erst unter Ramses VI. aufgezeichnet wurde, also chronologisch spät wirkt. Es handelt sich um eine Passage aus dem Buch vom Tage, in der die nördlichen Seelen beschrieben werden.²³ Trotz seiner vergleichsweise späten Aufzeichnung kann für den Text eine erheblich frühere Entstehungszeit angenommen werden. Das Buch vom Tage ist Teil eines größeren Ensembles, bei dem es selbst die kosmographische Komponente darstellt, während das Stundenritual der dazugehörige liturgische Text ist.²⁴ Die liturgischen Teile der Komposition sind bereits im Totentempel der Hatschepsut in Deir el-Bahri belegt,²⁵ und kaum für diesen Tempel neu verfaßt worden, sondern älteres Traditionsgut. J. ASSMANN rechnet aus inhaltlichen Gründen mit einer Entstehung vor der 18. Dynastie.²⁶ Somit kann gerade für denjenigen Beleg, dessen Orthographie der für das Mittlere Reich erschlossenen entspricht, tatsächlich ein Ursprung spätestens im Mittleren Reich wahrscheinlich gemacht werden.

Die große Bedeutung, die der Text dadurch gewinnt, läßt dazu ein, die mehr historisch-phonetische Fragestellung zu durchbrechen und kurz auf seinen Inhalt einzugehen. Der Abschnitt über die nördlichen Seelen lautet in extenso:

„Die vier nördlichen Seelen sind vier Götter von den Gefolgsleuten des Re.²⁷ Sie sind es, die den

²² In ungenauer Abschrift bereits bei J. CHAMPOLLION, *Monuments de l'Égypte et de la Nubie. Notices descriptives conformes aux manuscrits autographes*, II, Paris 1844 (ND Genf 1974), 658; für die Lokalisierung von *kftw* zuerst herangezogen von H. WIEDEMANN, *Zur Kefti-Frage*, OLZ 13 (1910), 49–54.

²³ Textedition A. PIANKOFF, *Le livre du jour et de la nuit*. BdE 13, Kairo 1942, 23f.; DERS., *The Tomb of Ramses VI. Bollingen Series XL.1*, New York 1954, 400, Taf. 191. Kommentare von J. VERCOUTTER, *L'Égypte et le monde égéen pré-hellénique*, 98–100 und J. STRANGE, *Caphtor/Keftiu*, 87–91.

²⁴ Zur Analyse des Stundenrituals und zur Verbindung mit dem Buch vom Tage vgl. J. ASSMANN, *Liturgische Lieder an den Sonnengott. Untersuchungen zur altägyptischen Hymnik*, I. MÄS 19, Berlin 1969, 15–164; DERS., *Ägyptische Hymnen und Gebete*, Zürich/München 1975, 97–120 u. 516–520; DERS., *Re und Amun. Zur Krise des polytheistischen Weltbilds im Ägypten der 18.–20. Dynastie*. OBO 51, Freiburg/Göttingen 1983, 33–39. Edition durch E. GRAEVE in Vorbereitung.

²⁵ E. NAVILLE, *The Temple of Deir el Bahari, Part IV*, London o. J., Pl. 114–116.

²⁶ ASSMANN, *Liturgische Lieder*, 163. Ein indirekter sprachlicher Hinweis auf eine Frühdatierung kann aus dem vom Buch vom Tage kaum zu trennenden Buch von der Nacht gewonnen werden, in dem sich einmal die Konstruktion $n \dot{s}n^{cc} = \dot{s}n$, also die sprachlich sehr alte Form $n \dot{s}cmm = f$ findet; PIANKOFF, *La livre du jour et de la nuit*, 74.

²⁷ So nach Edfu III 227 zu korrigieren; bei R VI sind die Pluralstriche falsch plaziert und der Gott ohne Attribute gezeichnet.

Aufbruch im Himmel abgewehrt haben an jenem Tag des großen Kampfes. Sie sind es, die das Bugtau nehmen und das Hecktau leiten in der Barke des Re zusammen mit der Mannschaft der Zirkumpolarsterne. Die vier nördlichen Sterne des großen Bären.²⁸ Sie leuchten in der Himmelsmitte im Südbereich des Orion. Sie wenden sich um zum westlichen Horizont. Betreffend den großen Bären, so ist er der Schenkel des Seth. Er soll am Nordhimmel sein, gebunden an zwei Pflöcke aus Flint mit einer Kette aus Weißgold. Sie ist bei Isis, die ihn als Nilpferd bewacht. Sein *mw-nčr:w* (?) ist dahinter als horizontische Sterne.²⁹ Re gab sie hinter ihn zusammen mit Isis, sagend: verhindert, daß er zum Südhimmel geht, zum *mw-nčr:w*, das aus Osiris entstand, der hinter Orion ist. Die Herr<en> des busiritischen Gaus sind es. *Bntjw* (?) ist ihr Name. Sie sind in einem Land mit Namen *Pb* im nördlichen Gottesland. Ihre Stadt ist *kft3w*. Ihre Transformationen erfolgen in den Inseln inmitten des nördlichen Meeres.³⁰ Sie sind es.³¹ Ihr Land ist der nördliche Horizont.“

Bei den vier nördlichen Seelen handelt es sich um die vier Horussöhne, die in ihrer auch sonst belegten Rolle auftreten, als selbst nicht zirkumpolare Sterne den großen Bären zu bewachen.³² Sie stehen als Gefolgsleute des Re in Verbindung mit dem Sonnenlauf. Beide Punkte helfen, die hier entwickelte mythische Kosmographie der Ägypter genauer zu verorten.³³ Die plausibelste Verbindung von geographischen Orten mit Punkten des Kreislaufes von Sternen und Sonne wird sein, daß es sich um die Stellen des Auf- und Unterganges handelt,

²⁸ Der Text wirkt verderbt, nach der Parallele der folgenden Sätze wäre zu erwarten: Sie gehen auf im nördlichen Gebiet des großen Bären.

²⁹ Zum hier und im folgenden auftretenden Begriff *mw-nčr:w* vgl. zuletzt M. C. BETRÒ, *L'innocritografica del libro del giorno (= Medinet Habu VI 421A–420B = Taharqa 18A)*, EVO 12 (1989), 37–55; bes. 43(b) u. 49–51. Ob wirklich eine Verbindung zum Dämonennamen *mw nčr:i* (dazu J.-C. GOYON, *Les dieux-gardiens et la genèse des temples*. BdE 93, Kairo 1985, 298f.) besteht, ist zweifelhaft. Eventuell handelt es sich auch um eine bisher nicht entschlüsselte kryptographische Schreibung; die von BETRÒ nachgewiesenen Parallelen schreiben *b3.w i3b.tjw*.

³⁰ Emendiere wohl zu *iw.w hrj.w-ib w3č-wr mh.ti*.

³¹ Emendiere zu *n<t>sn pw*.

³² Vgl. TB 17,42, s. H. TE VELDE, *Seth, God of Confusion*. PÄ 6, Leiden² 1977, 86f.; U. RÖSSLER-KÖHLER, *Kapitel 17 des ägyptischen Totenbuches. Untersuchungen zur Textgeschichte und Funktion eines Textes der ägyptischen Totenliteratur*. GOF IV/17, Wiesbaden 1979, 221.

³³ Vgl. auch J. ASSMANN, *Der König als Sonnenpriester. Ein kosmographischer Begleittext zur kultischen Sonnehymnik in thebanischen Tempeln und Gräbern*, ADAIK 7, Glückstadt 1970, 50–53.

also im Osten und Westen Ägyptens, bzw. genauer im Nordosten und Nordwesten, da hier von den nördlichen Seelen die Rede ist. Diese Annahme läßt sich bestätigen. Nach Nordosten verweist das „nördliche Gottesland“, das meist Bezeichnung für Libanon/Syrien ist.³⁴ Dazu passen würde auch das sicher verderbte *pb*,³⁵ in dem bereits J. VERCOUTTER überzeugend eine Korruption von *kbn* „Byblos“ erkannt hat.

kft3w „Kreta“ deckt den Nordwesten ab, tatsächlich liegen die beiden Orte Byblos und Kreta von Ägypten aus gesehen ziemlich genau im gleichen Winkel nach Osten bzw. Westen.³⁶ Die hier entwickelte Deutung der Stelle dürfte somit auch als zusätzliches Argument für die Identifizierung von *kft3w* mit Kreta sein, da die Alternativvorschläge sich nicht derart in den Gestirnszyklus einbinden lassen.³⁷

Noch günstiger sind die Verhältnisse bei Zypern, wo ich die von mir postulierte ursprüngliche Form *i3šy* in einem Originaltext des Mittleren Reiches tatsächlich nachweisen kann, nämlich in der historischen Inschrift Amenemhet's II. aus Memphis.³⁸ Dieser Text erwähnt einen Feldzug gegen zwei Länder, die als *iw3i* und *i3šy* genannt werden.

³⁴ B. COUROYER, *La terre du dieu*, RB 78 (1971), 51–70.

³⁵ Zwei verschiedene Labiale nebeneinander sind aufgrund der Inkompatibilitätsregeln weder im Ägyptischen noch im Semitischen möglich.

³⁶ Byblos liegt etwa einen Breitengrad südlicher als die Südküste Kretas, da jedoch auch die Ost-West-Strecke zwischen Kreta und Ägypten etwas länger ist, dürfte der Winkel in beide Richtungen nicht sehr differieren.

³⁷ Eine ähnliche Einbindung von *kftw* in den Sonnenzyklus findet sich auch im demotischen Mythos vom Sonnenaugen Leiden 3,34, wo gegen die Annahme von W. SPIEGELBERG, *Der demotische Mythos vom Sonnenaugen*, Straßburg 1917, 17 u. 329; F. DE CENIVAL, *Le mythe de l'œil du soleil*, DST 9, Sommerhausen 1988, 7 u. 79 durchaus noch die korrekte alte Verbindung von *kftw* mit Kreta vorliegen dürfte; man beachte, daß die falsche Wiedergabe von *φωινίχη*, demotisch *p3 tš n3 hr.w* sich nur im Kanopusdekret Kom el Hisn Z. 9 findet, während im Raphia-Dekret, Z. 6 (nicht Kom el-Hisn, wie Fs Brunner-Traut, 279 versehentlich geschrieben) für demotisch *p3 tš n3 hr.w* die korrekte Wiedergabe *t3.w' fnh.w* gewählt wird.

³⁸ Publiziert zuerst in provisorischer Abschrift von S. FARAG, *Une inscription memphite de la XII^e dynastie*, RdE 32 (1980), 75–82; inzwischen neu ediert von H. ALTENMÜLLER, A. M. MOUSSA, *Die Inschrift Amenemhet's II. aus dem Ptah-Tempel von Memphis*. Vorbericht, SAK 18 (1991), 1–48; J. MALEK, St. QUIRKE, *Memphis 1991: Epigraphy*, JEA 78 (1992), 13–18. S. auch die Kommentare von H. GOEDICKE, *Egyptian Military Activity in „Asia“ in the Middle Kingdom*, RdE 42 (1991), 89–94; D. B. REDFORD, *Egypt, Canaan, and Israel in Ancient Times*, Princeton 1992, 78–80. CHR. EDER, *Die ägyptischen Motive in der Glyptik des östlichen Mittelmeerraumes zu Anfang des 2. Jts. v. Chr.*, OLA 71, 17 (1995), 176–194.

Bereits W. HELCK hat erkannt, daß es sich um die nach den Transkriptionskonventionen des Mittleren Reiches wiedergegebenen Namen der Orte handelt, die als Ura und Alasia vor allem im Neuen Reich gut bekannt sind.³⁹ Ich könnte es hierbei bewenden lassen, wenn W. HELCK'S Vorschläge nicht neuerdings von H. ALTENMÜLLER und A. M. MOUSSA angezweifelt worden wären.⁴⁰ Ihre Einwände scheinen mir jedoch nicht gewichtig genug, um die phonetisch exakten Entsprechungen zu entwerfen. Die Aussendung der Truppen erfolgt nach dem Determinativ von *m3^c* (Z. 8) mit dem Schiff, wie auch W. HELCK einen Feldzug zu Schiff angenommen hat,⁴¹ damit entfällt das Argument der „zu Fuß“ nach Ägypten gekommenen vielen Asiaten und der „in Fußmärschen“ dorthin gelangten Kampftruppen. Die Verpflegung mit asiatischem Essen – sofern die Lesung der heute zerstörten Stelle (Z. 26 oben) richtig ist – findet erst nach der Rückkehr statt. Die über 4 Monate Feldzugsdauer erscheinen für ein Flottenunternehmen gegen Zypern und Kilikien angemessen, für einen Einsatz in der Nähe der ägyptischen Nordgrenze dagegen deutlich zu lang. Solange kein historisch und phonetisch plausibler konkreter Gegenvorschlag gemacht wird, ist W. HELCK'S Deutung also beizubehalten. Demnach kann man von einer ursprünglichen Form *i3šy* für Alasia ausgehen, die nach den Transkriptionsregeln des Mittleren Reiches korrekt ist und sich durch innerägyptischen Lautwandel zu *isy* entwickelt hat. Damit dürften Versuche, die Form *isy* des Neuen Reiches mit einem angeblichen Wort für „Kupfer“ zusammenzubringen⁴² oder mit Asuwa/Asia, d.h. ursprünglich Kleinasien zusammenzubringen,⁴³ als gescheitert

³⁹ W. HELCK, *Ein Ausgreifen des Mittleren Reiches in den zypriotischen Raum*, GM 109 (1989), 27–30; zustimmend CH. EDER, 60 in: W. NAGEL, CH. EDER, *Altzyrien und Ägypten*, DaM 6 (1992), 1–108. Zur Lokalisierung von Ura s. zuletzt R. H. BEAL, *The Localisation of Cilician Ura*, *Anatolian Studies* 42 (1992), 65–73. A. LEMAIRE, *Ougarit, Oura et la Cilicie vers la fin du XIII^e siècle av. J.-C.*, UF 25, (1993), 227–236. Die Identifizierung von *i3šy* mit Alasia vertritt auch E. S. MELTZER bei M. BERNAL, *Black Athena. The Afroasiatic Roots of Classical Civilisation II. The Archaeological and Documentary Evidence*, New Brunswick, New Jersey 1991, 232 u. 582, Anm. 168.

⁴⁰ SAK 18, 35, Anm. 24.

⁴¹ GM 109, 28.

⁴² M. GÖRG, *Der Sinai. „(Der Berg) des Erzgebirges“?*, BN 54 (1990), 12–18; DERS., *Sinai und Zypern als Regionen der Erzgewinnung. Beobachtungen zur Namengebung nach Mineralien in Ägypten und im alten Orient*, in: U. LUFT, (ED.), *The Intellectual Heritage of Egypt*, Fs Kákosy. StAE 15, Budapest 1992, 215–221.

⁴³ STRANGE, *Caphtor/Keftiu*, 19 Anm. 19; W. HELCK, *Asija*, ZÄS 110 (1983), 29–36. Wenn HELCK versucht, den dagegensprechenden Kupferexport von *isy* als Sekundär-

gelten können.⁴⁴ Zu klären bleibt allerdings noch das Nebeneinander von *isy* und *irs* im Neuen Reich, das manche Forscher dazu gebracht hat, nur *irs* mit Alasia zu verbinden und *isy* anderswo zu suchen.⁴⁵ Die Lösung dieses Problems ergibt sich aus den verschiedenen Textgenera. *Isy* erscheint in lebendigem historischem Kontext nur noch in den Annalen Thutmosis' III. als Land, das Waren an die Ägypter liefert (*Urk.* IV 707,16; 719,13; 724,10), schon die Erwähnung in der poetischen Stele (*Urk.* IV 616,2) ist eher als literarisch einzustufen.⁴⁶ Ebenfalls literarisch ist die Erwähnung in einem ramessidischen Liebeslied des *oDeM* 1266, Z. 22.⁴⁷ Die restlichen Belege stammen aus formalen Listen, bei denen es sich spätestens ab der 19. Dynastie um Kopien älterer Vorlagen handelt.⁴⁸ Ganz anders *irs*. Der älteste Beleg, eine Abrechnung im *pBM* 10104 vs. 2,1 aus der Zeit der Hatschepsut,⁴⁹ enthält den auch später öfters belegten Personennamen *p3-irs*, der wohl als *p3-(n)-irs* „Der von Alasia“ zu verstehen ist.⁵⁰ Auch der nächstälteste Beleg,⁵¹ eine hierati-

handel zu erklären, so beachtet er nicht, daß *isy* nach *Urk.* IV 719,14 *hmt.i hr h3s.t=f*, also unverarbeitetes Kupfererz liefert; zum Ausdruck vgl. J. R. HARRIS, *Lexicographical Studies in Ancient Egyptian Minerals*. VIO 54, Berlin 1961, 56 u. S. AUFRÈRE, *L'univers minérale dans la pensée égyptienne*. BdE 105, Kairo 1991, 9.

⁴⁴ Damit bestätigt sich die Vermutung von W. M. MÜLLER, *Das Land Alasia*, ZA 10 (1895), 257–264, der 262 Identität von Alasia und *isy* annimmt, auch wenn er damals das fehlende *l* noch nicht richtig erklären konnte.

⁴⁵ Z. B. J. STURM, *Hieroglyphisch isj = keilschriftlich Isua?*, Afo 7 (1931), 187–192; L. HOLMES, *The ISY-ARS-Controversy*, in: *Scripta Hierosolymitana* 28, Jerusalem 1982, 317–334; HELCK, ZÄS 110, 29–36; Vgl. MERRILLEES, *Alashia Revisited*, 65f.

⁴⁶ Zum komplizierten Aufbau des Textes s. J. OSING, *Strukturen in Fremdvölkerlisten*, JEA 68 (1982), 77–80.

⁴⁷ Letzte Edition M. V. FOX, *The Song of Songs and the Ancient Egyptian Love Songs*, Wisconsin 1985, 38–40 u. 387; s. noch P. VERNUS, *Chants d'amour de l'Égypte antique*, Paris 1992, 91 u. 187, Anm. 139.

⁴⁸ VERCOUTTER, *L'Égypte et le monde égéen préhellénique*, 93f.; LECLANT, in: *Salamine de Chypre*, 133–135.

⁴⁹ S. R. K. GLANVILLE, *The Letters of Aahmose of Peniati*, JEA 14 (1928), 294–312; bes. 311.

⁵⁰ Belege bei SCHNEIDER, *Asiatische Personennamen*, 37f., 104f., dessen Alternativvorschläge zu seltene Elemente heranziehen, um für die Deutung des häufigen Namens plausibel zu sein. Eventuell zugehörig ist auch sein Name N 481 (a. O., 228), sofern als *t3-(n.t)-irs* „Die von Alasia“ aufzufassen, was allerdings doppelte Wiedergabe des *s* voraussetzen würde. Vgl. W. A. WARD, *Some Foreign Personal Names and Loan-Words from the Deir el-Medineh Ostraca*, in: *Essays in Ancient Civilisations Presented to Helen Kantor*. SAOC 47, Chicago 1989, 297f. SCHNEIDERS Name N 59 gehört dagegen nicht hierher, sondern ist wegen der (auch anderswo belegten) ganz abweichenden Orthographie anders zu deuten, s. HELCK, *Beziehungen*², 232, Anm. 44;

sche Notiz auf der Rückseite des akkadischen Briefes EA 39,⁵² stammt aus der nicht zur Verewigung gedachten Seite der Bürokratie. Erst in der 19. Dynastie taucht *irs* häufiger auch in monumentalem Kontext auf.⁵³ Dieser Befund deutet darauf hin, daß *isy* der traditionelle hochsprachliche Begriff ist, der bis in die griechisch-römische Zeit weitertradiert wird,⁵⁴ während *irs* eine jüngere „volkssprachliche“ Form ist, die erst mit dem Aufkommen des Neu-ägyptischen auch für monumentale Inschriften verwendbar wird. Damit dürfte das vor allem in der Bergliste des Luxortempels (*KRI* II 620,9–12) zu beobachtende Nebeneinander von *isy* und *irs* nicht als Argument gegen die geographische Identität der beiden Begriffe zu verstehen sein, sondern als Dublette von traditionellem und modernem Begriff, wie ähnlich schon andere Forscher vermutet haben.⁵⁵ Eine nicht ganz unähnliche Dublette findet sich im Falle von Kreta, wo neben dem auch in der Spätzeit gebräuchlichen *kftw* einmal im Tempel von Kom Ombo auch die Form *kptr* auftaucht, die offenbar

E. A. KNAUF, *Midian. Untersuchungen zur Geschichte Palästinas und Nordarabiens am Ende des 2. Jahrhunderts v. Chr.* ADPV 10, Wiesbaden 1988, 98, Anm. 47.

⁵¹ Das von LECLANT, in: *Salamine de Chypre*, 133, Anm. 34 zitierte *irs* *Urk.* IV 790 Nr. 213, das im Unterschied zu den sicheren ägyptischen Belegen von Alasia mit --- statt mit --- , im Auslaut geschrieben wird, dürfte nach dem Zusammenhang der Liste ein kleinerer Ort in Syrien sein, vgl. HELCK, *Beziehungen*², 144; auch VERCOUTTER, *L'Égypte et le monde égéen préhellénique*, 181, Anm. 4, der die Belege von *irs*/Alasia erst ab Amenophis IV. beginnen läßt, lehnt offenbar diesen Beleg (und den Personnamen?) ab.

⁵² A. ERMAN bei H. WINKLER, *Verzeichnis der aus dem Fund von el-Amarna herrührenden Thontafeln*, ZÄS 27 (1889), 42–64; 63; W. L. MORAN, *The Amarna Letters*, Baltimore/London 1992, 112, mit Bibliographie.

⁵³ Belege bei HELCK, *Beziehungen*², 282f.; LECLANT, in: *Salamine de Chypre*, 133.

⁵⁴ In der Form (*i*)*sy* ist es sicher belegt, während die Belege für *irs* in der griechischen-römischen Zeit noch der Überprüfung bedürfen; vgl. LECLANT, in: *Salamine de Chypre*, 134f. Die dort Anm. 49 dargestellte Theorie von J.-C. GOYON, statt (*i*)*sy* vielmehr eine Defektivschreibung *s(n)b(n)* für Salamis anzunehmen, dürfte nicht richtig sein, da sie allenfalls (auch nur bedingt!) für ägyptische Erbörter geltende Regeln auf die Wiedergabe fremder Ortsnamen anwendet. Ebenso ist der Versuch von E. GRZYBECK, *Der Name der Insel Zypern im Dekret von Kanopus*, BSEG 1 (1979), 17–22, die Schreibung des Kanopusdekretes als Salamis zu deuten, phonetisch nicht überzeugend, insbesondere die Deutung von Δ als Wiedergabe von *l*, s. dagegen M. GÖRG, *Namenstudien IV: Asiatische Ortsnamen in ptolemäischen Listen*, BN 10 (1979), 16–21, bes. 20.

⁵⁵ VERCOUTTER, *L'Égypte et le monde égéen préhellénique*, 181; E. EDEL, *Ein neuer Beleg für „Niniveh“ in hieroglyphischer Schreibung*, Or 37 (1968), 417–420; LECLANT, in: *Salamine de Chypre*, 133.

eine exaktere Entsprechung zu den semitischen Formen herstellen soll.⁵⁶

Ein wichtiger Punkt bleibt noch zu erörtern. Ich habe gezeigt, wie die ägyptischen Namen für Kreta und Zypern von den Ägyptern zur Zeit des Mittleren Reiches mit den damals üblichen Transkriptionskonventionen übernommen wurden. Ich bin bisher stillschweigend davon ausgegangen, daß diese Formen den ägyptischen Lautgesetzen unterworfen waren, besonders im Hinblick auf den zwischen Mittlerem und Neuem Reich erfolgten Schwund des 3. Diese Annahme ist die einzige Möglichkeit, die belegten Formen des Neuen Reiches zu erklären, sie ist aber keineswegs evident. Prinzipiell sollte man erwarten, daß im Neuen Reich die Ortsnamen anhand der dann gültigen Lautentsprechungen neu transkribiert werden. Für die oben als Beispiele angeführten Ortsnamen aus den Ächtungstexten gibt es auch durchgängig Formen des Neuen Reiches, die das *r/l* durch ägyptisches *r* ausdrücken. Für die Tatsache, daß dies bei Kreta gar nicht und bei Zypern nur schrittweise als Nebenform belegt ist, sehe ich nur eine Erklärung. Die betreffenden Namen waren nicht nur wenigen Spezialisten geläufig, sondern in der ägyptischen Bevölkerung so weit bekannt, daß sie schon eher Lehn- als Fremdwörter waren. Vergleichbare Erscheinungen kann man auch in modernen Sprachen finden, wo von fremden Ortsnamen nur die wichtigsten und am besten bekannten in die Sprache aufgenommen und nach deren Mechanismen umgeformt werden, z.B. im Deutschen Mailand für italienisch Milano.

Dadurch kommt man aber zu einer wichtigen historischen Konsequenz. Die bisher bekannten Textbelege für Ägyptens Kontakte zu Zypern und Kreta im Mittleren Reich sind gering; für Zypern findet sich nur die oben besprochene Erwähnung in der Inschrift Amenemhets II., für Kreta vor allem die umstrittene Stelle *Admonitions* 3,8.⁵⁷ Es ist

⁵⁶ OSING, in: *Fs Brunner-Traut*, 279f. M. GÖRG, *Öle aus dem Ausland*, SAK 11 (1984), 219–226 postuliert bereits für das Neue Reich eine Form *kft_r*, seine Argumentation bleibt jedoch unsicher. Vgl. die abweichende Deutung der betreffenden Stelle bei HOCH, *Semitic Words in Egyptian Texts*, 195, Nr. 261.

⁵⁷ Vgl. VERCOUTTER, *L'Égypte et le monde égéen préhellénique*, 40–45; H. GOEDICKE, *Admonitions* 3,6–9, JARCE 6 (1967), 93–95; G. FECHT, *Der Vorwurf an Gott in den „Mahnworten des Ipuwer“*. AHAW 1972,1, Heidelberg 1972, 18f. u. 225; W. HELCK, *Die Beziehungen Ägyptens und Vorderasiens zur Ägäis bis ins 7. Jahrhundert v. Chr.*, Darmstadt 1979, 26f.; STRANGE, *Caphtor/Keftiu*, 71–73. Hier sei bemerkt, daß die merkwürdige Schreibung *kft3w* eine Erinnerung an die korrekte Form *kft3w* des Mittleren Reiches sein könnte. Das davor stehende *r mn* mit nachträglich dazugefügtem *m* ist

angebracht, diese wenigen Erwähnungen nicht etwa in Zweifel zu ziehen, sondern im Gegenteil als zufällig erhaltene Reste eines früher weit umfangreicheren Materials anzusehen. Nur der weitgehende Verlust der Königsinschriften des Mittleren Reiches und das Fehlen dekorierte Gräber der hohen Beamten der Residenz führen heutzutage zu einer Unterschätzung der Kontakte Ägyptens zu Kreta und Zypern bereits im Mittleren Reich. Die traditionellen Lautformen dieser Inseln im Ägyptischen sind jedoch nur erklärbar, wenn sie bereits im Mittleren Reich sehr gut bekannt waren. Auch wenn direkte textliche Zeugnisse noch dürftig sind, dürfte das derzeit vorhandene archäologische Material mit einer solchen Annahme durchaus kompatibel sein.⁵⁸ Gerade die sensationelle Entdeckung minoischer Fresken in Tell el-Dab^a⁵⁹ dürfte die Annahme enger Kontakte im Mittleren Reich wesentlich stützen.⁶⁰

möglicherweise Fehler für *rmnn* „Libanon“, also „Libanon und Kreta kommen nicht“. Durch diese Emendation erhält man erst einen korrekten Bezug für das Pluralsuffix *-šn* in *n i_yi.n-šn*. Hinsichtlich der Datierung der *Admonitions* plädiere ich aus Gründen, die ich teilweise in *Studien zur Lehre für Merikare*. GOF IV/23, Wiesbaden 1992, 114f. dargelegt habe, für eine Datierung ins späte Mittlere Reich und sehe keine Indizien für echte redaktionelle Überarbeitungen.

⁵⁸ Vgl. etwa B. J. KEMP, R. S. MERRILLEES, *Minoan Pottery in Second Millenium Egypt*, Mainz 1980, deren historische Schlußfolgerungen (268–284) von einer verständlichen, aber vielleicht übertriebenen Vorsicht geprägt sind; P. WARREN, V. HANKY, *Aegean Bronze Age Chronology*, Bristol 1989, 128–137; J. PHILLIPS, *Egypt in the Aegean during the Middle Kingdom*, 319–333 in: S. SCHOSKE, (Hrsg.), *Akten des vierten internationalen Ägyptologen Kongresses München 1985*. SAK 4 Beiheft, Hamburg 1991.

⁵⁹ M. BIETAK, *Die Wandmalereien aus Tell el-Dab^a/c^e Ezbet Helmi. Erste Eindrücke*, Ä & L 4 (1994), 44–58, Taf. 14–22.

⁶⁰ Erinnert sei in diesem Zusammenhang auch an die Statue des Goldschmiedes User aus Knossos, die zuletzt E. EDEL, *Die Inschriften auf der Dioritstatue des User aus Knossos*, in: S. GROLL (Ed.), *Studies in Egyptology Presented to Miriam Lichtheim*, Jerusalem 1990, 122–133 behandelt hat. Sie könnte eventuell als Zeugnis für den Austausch von Handwerksspezialisten zwischen Kreta und Ägypten in dieser Zeit herangezogen werden, vgl. dazu generell C. ZACCAGNINI, *Patterns of Mobility among Ancient Near Eastern Craftsmen*, JNES 42 (1983), 245–264.